

Konzeption

der

Ev.-luth. Kindertagesstätte

Hannover Hainholz

Hüttenstraße 24

30165 Hannover

Vorläufige Fassung, Stand Mai 2019

Inhaltsverzeichnis pädagogische Konzeption

Vorwort		
1.	Die Ev.-luth. Kindertagesstätte Hannover-Hainholz	
1.1	Vorstellung der Einrichtung	5
1.2	Räumlichkeiten und Außengelände	5
1.3	Struktur der Einrichtung	6
1.4	Personal	7
1.5	Auftrag der Kindertageseinrichtung, gesetzliche Rahmenbedingungen	7
2.	Pädagogische Grundhaltung	
2.1	Bild vom Kind, Bildungsverständnis, Rechte von Kindern	8
2.2	Pädagogischer Ansatz in der Offenen Arbeit	9
2.3	Umsetzung des Wegweisers der Stadt Hannover	13
2.4	Beobachtung, Dokumentation und Reflexion	14
3.	Ziele der pädagogischen Arbeit	
3.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	15
3.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	16
3.3	Körper - Bewegung – Gesundheit	17
3.4	Sprache und Sprechen	17
3.5	Lebenspraktische Kompetenzen	18
3.6	Mathematisches Grundverständnis	19
3.7	Ästhetische Bildung	19
3.8	Natur und Lebenswelt	20
3.9	Ethische und religiöse Fragen	21
4.	Besonderheiten der Einrichtung	
4.1	Aufnahme und Eingewöhnung	21
4.2	Tagesablauf	22
4.3	Gesundheit und Ernährung	23
4.4	Ruhen und Schlafen	24
4.5	Pflege und Hygiene	24
4.6	Sicherheit	25
5.	Erziehungspartnerschaft mit Eltern	25
6.	Zusammenarbeit im Team	26
7.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	
7.1	Übersicht über die Zusammenarbeit (Grafik)	27
7.2	Kooperation mit der Grundschule	27
7.3	Zusammenarbeit mit Ausbildungsinstitutionen	28
7.4	Zusammenarbeit mit dem Träger	28
7.5	Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde	28
8.	Öffentlichkeitsarbeit	29
9.	Schutzauftrag der Kita	29
10.	Schlusswort	30
	(Ausblick, Vision, Zeitpunkt der geplanten Konzeptionsüberarbeitung)	

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, dass Sie Interesse an unserer Einrichtung und somit an unserer pädagogischen Konzeption zeigen. Diese ist die Grundlage unserer Arbeit. Sie formuliert verbindliche Aussagen zum Bildungsauftrag der Kita, wie wir ihn verstehen und umsetzen. Ziele und Aufgaben für die tägliche Arbeit werden erläutert. Sie erhalten damit einen umfassenden Einblick in unsere Einrichtung.

Die Konzeption ist in einem gemeinsamen Prozess mit Kita, Eltern und Träger entstanden und wird von allen Beteiligten als verbindlich anerkannt.

Gerne laden wir nun alle interessierten Kreise, ganz besonders aber die Eltern, zur Lektüre ein. Wir freuen uns darauf, auf diesem Weg mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Mit der vorliegenden Konzeption ergänzen wir unser Kindergartenkonzept aus dem Jahr 2017. Der Anlass dafür ist der Umzug in ein neues Haus und die Eröffnung zweier Krippengruppen als Ergänzung des Betreuungsangebotes.

Die Weiterentwicklung der Qualität unserer Arbeit ist ein stetiger Prozess. Anhand von Erfahrungen und Erkenntnissen aus Theorie und Praxis können sich bestehende Strukturen verändern. Das bedeutet, dass die konzeptionelle Arbeit, auch in ihrer schriftlichen Form, einer regelmäßigen Anpassung unterliegt.

Das Team der Kita Hainholz, 2019

Im Folgenden ein Vorwort des Superintendenten im Amtsbereich Nord-West des Ev.-luth. Stadtkirchenverbands Hannover und Vorsitzender des Ausschusses für Kindertagesstätten, Herr Karl-Ludwig Schmidt:

Einmalig ist jedes Kind. Begabt mit der Lust am Leben und angewiesen auf Begleitung und Nähe. In jedem Kind steckt ein ganzer Kosmos an Ideen und Phantasie, Träumen und Vertrauen, Energie und Neugier. Kinder reagieren auf ihre Umwelt. Sie sind eingebunden in soziale Räume.

So sind auch unsere evangelischen Kindertagesstätten verschieden und vielfältig. Jede Einrichtung ist genau richtig in ihrem Umfeld und bietet Kindern, ihren Eltern und Familien ein besonderes und auf sie abgestimmtes Angebot.

Die Konzeption einer Kindertagesstätte beschreibt die Ziele der Arbeit und deren Schwerpunkte, sie zeigt die Leitlinien auf, an denen sich Mitarbeitende messen lassen müssen.

Vielfalt wird in unseren Einrichtungen großgeschrieben. Die Arbeit in den verschiedenen Kitas und Stadtteilen ist darum auch durchaus unterschiedlich. Es gibt verschiedene Schwerpunkte und Inhalte der Arbeit. Schauen Sie neugierig, ob genau diese Konzeption dieser Einrichtung für Sie und Ihr Kind richtig ist.

In der evangelischen Kirche gibt es eine lange Tradition und viel Erfahrung in der Arbeit mit Kindern. Im Mittelpunkt steht überall das Wohl der Kinder. Für alle unsere Einrichtungen gilt, dass die Kinder mit ihren Bedürfnissen, Möglichkeiten, Gaben im Mittelpunkt stehen. Für sie da zu sein ist unsere größte Motivation. Hohe Fachkompetenz unserer Mitarbeitenden und die Qualität unserer Einrichtungen sind uns besonders wichtig. Unsere Einrichtungen stehen allen Kindern offen. Wir freuen uns über jedes Kind. Wir fühlen uns dem Satz verpflichtet, den Jesus einmal gesagt hat:

„Wer sich Gottes neue Welt nicht schenken lässt wie ein Kind, wird niemals hineinkommen!“
(Markus 10, 15)

Willkommen in Ihrer evangelischen Kindertagesstätte!

1. Die Ev.-luth. Kindertagesstätte Hannover-Hainholz

1.1 Vorstellung der Einrichtung

Die Ev.-luth. Kita Hainholz wurde 1974 in der Hüttenstr. 24 eröffnet.

Im Sommer 2019 eröffnen wir (nach Umzug in unsere neue Kindertagesstätte, auf dem Gelände der St. Marien Kirche, Hüttenstraße 1) zwei Krippengruppen. Somit erweitern wir unser Angebot der Betreuung auf Kinder unter drei Jahren und tragen dazu bei, dem Bedarf an Betreuungsplätzen gerecht zu werden.

Die Einrichtung befindet sich im hannoverschen Stadtteil Hainholz. Dieses Quartier zeichnet sich durch das Zusammenleben vieler Nationen und Kulturen aus. Die Kinder stammen aus unterschiedlichsten Lebenssituationen. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in der Kita wider: Wir betreuen Kinder aus verschiedensten Nationen. Die Einrichtung ist offen für Familien aller Glaubensrichtungen. Im direkten Einzugsgebiet liegen drei weitere Kitas, die Grundschule Fichteschule, das Kulturhaus Hainholz und das Kinder- und Jugendhaus. Mit diesen Institutionen arbeiten wir kontinuierlich zusammen.

Unsere inhaltliche Arbeit orientiert sich am Konzept der Offenen Arbeit. „Dem Konzept der Offenen Arbeit liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, das alle Betroffene zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelten macht. Ihm wohnt die Überzeugung inne, dass Erwachsene auf die Entwicklungspotenziale von Kindern vertrauen können und dass Kinder in selbstinitiierten, -gesteuerten und -geregelten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönliche Entwicklung finden können. Erwachsene finden sich dabei in der Rolle als Begleiter, Lernpartner, Zuhörer, Unterstützer, Berater, Resonanzgeber und Coach wieder.“¹

Die momentanen Schwerpunkte in der KiTa sind: Ernährung, Naturwissenschaft und Technik (Forschen und Experimentieren), regelmäßige Ausflüge in den Kinderwald, Sprache, Rollenspiel, Theater, Sport und Bewegung, künstlerische Gestaltung und Freispiel. Diese Schwerpunkte sind veränderbar und orientieren sich an den Interessen aller Kinder und Beschäftigten.

1.2 Räumlichkeiten und Außengelände

Unsere neue Einrichtung verfügt über verschiedene Räumlichkeiten, die, neben dem Freispiel, unterschiedliche Möglichkeiten der Nutzung bieten:

- Rollenspiel/Theater/Musik
- Atelier/Kreativbereich/Werken
- Forschen
- Ruhe- und Rückzugsbereich
- Feinschmeckerküche
- Bewegungsraum
- Bücherei
- Cafeteria
- Eingangsbereich
- Außengelände

¹ aus Wikipedia, Offene Arbeit/Kindergarten, unter Konzept.

- Waschräume
- Büro
- Personalraum
- Küche
- Krippenbereich mit Gruppenräumen, Wasch- und Schlafräumen und Essbereich

In einer späteren Überarbeitung des Konzeptes nehmen wir den schematischen Raumplan der Einrichtung mit auf.

Außengelände

In Zusammenarbeit mit der Holunderschule gestalteten wir das Außengelände der bisherigen Einrichtung im Jahr 2002 naturnah um. Eltern und Kinder halfen dabei. Das gemeinsame Ziel war, ein abwechslungsreiches, natürliches Gelände zum Spielen zu entwickeln.

Insgesamt ist es uns ein Anliegen, unser Außengelände auch in Zukunft so zu gestalten, dass die Kinder immer wieder Herausforderungen haben und kleine Abenteuer bestehen können.

1.3 Struktur der Einrichtung

Betreuungsart	Zeiten	Kinderanzahl
Ganztags, Kindergarten	08:00 - 16:00	61 Kinder, davon bis zu 8 Kinder mit Integrationsplatz
Ganztags, Krippe	08:00 - 16:00	bis zu 30 Kinder, je nach Altersstruktur
Frühdienst für Berufstätige	07:00 - 08:00	nach Bedarf
Spätdienst für Berufstätige	16:00 - 17:00	nach Bedarf

In der Kita können bis zu 91 Kinder im Alter von zwölf Monaten bis zum Schuleintritt betreut werden. Für das Haus gelten die Aufnahmekriterien der Stadt Hannover.

Zu folgenden Zeiten ist die Einrichtung, höchstens 23 Tage im Kindergartenjahr, geschlossen:

Sommerschließzeit	3 Wochen in den Sommerferien
Winterschließzeit	Bis zu 5 Werktage zwischen Weihnachten und Neujahr
Studientage zur internen Fortbildung	3 Tage (bei Bedarf ist ein Notdienst möglich)
ggf. an Brückentagen mit Einverständnis der Eltern	

Durch die Schließzeiten wird im laufenden Betrieb ein besserer Personalschlüssel gewährleistet. Die Urlaubstage der Schließzeit werden vom Urlaubsanspruch aller Mitarbeitenden abgezogen und es muss nur noch ein geringerer Teil der Urlaubstage im laufenden Betrieb genommen werden.

1.4 Personal

Die Mitarbeitenden in der Einrichtung haben unterschiedliche Professionen: Erzieherinnen und Erzieher, heilpädagogische Fachkräfte, Sozialassistentinnen, eine Kinderpflegerin und zwei Köchinnen arbeiten miteinander.

Einzelne Teammitglieder übernehmen spezielle Aufgaben über die pädagogische Arbeit hinaus: Koordination der Praktikanten und Auszubildenden, Materialbestellungen, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung, Kooperation mit der Grundschule, Gewaltprävention, Stadtteilforum, Engagement im Verein "Mittendrin für die Integration von Menschen mit Behinderung in Hannover e.V.", Mitglied im Förderverein Kinderwald Hannover e.V.

1.5 Auftrag der Kindertageseinrichtung, Gesetzliche Rahmenbedingungen

In den evangelischen Kindertagesstätten in Trägerschaft des Stadtkirchenverbandes Hannover sind grundsätzlich alle Kinder und Familien unabhängig von ihrer Religion, Weltanschauung, Nationalität oder Sprache herzlich willkommen.



Die Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten sind in der Veröffentlichung „Das Kind im Mittelpunkt“ der Diakonie in Niedersachsen dargestellt.

„Die Würde und die Rechte von Kindern sind unantastbar. Diese zu vertreten, zu schützen und umzusetzen ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die die evangelische Kirche aus ihrem Auftrag heraus wahrnimmt. So wie Jesus Christus die Kinder zu sich gerufen und in den Mittelpunkt gestellt hat, wie er

sie sogar zu Vorbildern des Glaubens gemacht hat, weiß sich die evangelische Kirche seinem Handeln verpflichtet.“

Diese an christlichen Werten orientierten Grundsätze bilden den Rahmen, in dem viele einrichtungsspezifische Konzeptionen ihren Platz finden. Die Grundsätze sind beispielsweise Recht auf Religion, Recht auf Partizipation.²

Für Kindertageseinrichtungen gibt es zahlreiche gesetzliche Grundlagen, die den Auftrag und die Arbeit definieren. Dazu gehören das Niedersächsische Kindertagesstätten Gesetz (KiTaG) mit der 1. und 2. Durchführungsverordnung (DVO), das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII mit dem Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz (KJHG) sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG). Darüber hinaus arbeiten wir in Anlehnung an den Niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für drei bis sechsjährige Kinder. Und den Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer

² Partizipation im Kindergarten meint die Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Kindergartenalltag.

Tageseinrichtungen für Kinder. Sowie den Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren.

Im SGB VIII ist der eigenständige Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertagesstätten beschrieben. Dies ist die Grundlage für die Arbeit in den Kitas des Ev.-luth. Stadtkirchenverbandes mit dem Ziel, die Entwicklung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Im KiTaG ist u.a. der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag und die Elternvertretung dargestellt. Im KJHG sind u.a. die Beteiligung der Kinder (Partizipation) sowie deren Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten erläutert.

Das BKiSchG bildet die gesetzliche Grundlage für den Schutzauftrag in der Tageseinrichtung.

In dieser Konzeption finden sich aus dem niedersächsischen Orientierungsplan die pädagogischen Grundhaltungen und die Zielformulierungen zur pädagogischen Arbeit wieder.

Aus der UN-Kinderrechtskonvention fließen die Partizipation und Bildungsgerechtigkeit in die pädagogische Konzeption ein.

2. Pädagogische Grundhaltung

2.1 Bild vom Kind, Bildungsverständnis, Rechte von Kindern

Grundlage für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist ein christlich geprägtes Menschenbild. Unser Handeln ist geprägt von der Verantwortung für die göttliche Schöpfung. Jeder Mensch ist als Geschöpf Gottes, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft und Gaben, von Gott gleich geliebt und angenommen. Jeder Mensch hat von Gott geschenkte Fähigkeiten, die es zu entdecken und zu fördern gilt, damit der Mensch diese zum Nutzen für sich und andere einsetzen kann.

Wir sehen das Kind gleichzeitig als „Baumeister seines Lebens“ (Montessori), als „Akteur seiner Entwicklung“ (Piaget) und als „Konstrukteur seiner Wirklichkeit“ (Reggio-Pädagogik). Das Kind ist kein Mängelwesen, sondern „... ein geborener Lerner und von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenz zu erwerben. Wir sprechen deshalb von „Selbstbildung“, weil niemand das Kind dazu motivieren muss. Niemand kann dem lernenden Menschen die geistige und gefühlsmäßige Verarbeitung seiner Begegnung mit der Welt und sich selbst abnehmen. Es besteht keine Möglichkeit einer direkten Übertragung von Erfahrung, Wissen oder Kompetenzen von Erwachsenen auf Kinder.“³ Konkret heisst das für unsere pädagogische Arbeit, dass wir unsere Angebote an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ausrichten und die Räumlichkeiten so gestaltet sind, dass sie den Kindern vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten bieten.

Grundsätzlich orientiert sich unser Handeln stark an den UN-Kinderrechtskonventionen von 1989, aus denen wir hier vier für uns wichtige Rechte wiedergeben:

³ aus dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, S.6, Stand 15.04.2014

- Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
- Das Recht auf Bildung und Ausbildung
- Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens
- Das Recht auf Betreuung bei Behinderung

2.2 Pädagogischer Ansatz in der Offenen Arbeit

Wir arbeiten seit 1985 nach dem Konzept der Offenen Arbeit.

Folgende methodische Eckpunkte sind für uns unerlässlich für das Gelingen der Offenen Arbeit:

Das Handlungsforschungsprinzip^{4 5}

Ein Praxisproblem wird vom Team benannt und alle verfügbaren Informationen dazu von allen Beteiligten gesammelt. Es wird solange nach einer Lösung gesucht, bis alle Beteiligten sich darauf einlassen können (Diskurs). Ein Probehandeln wird für einen bestimmten Zeitraum vereinbart, danach reflektiert und als Lösung entweder bestätigt oder verworfen. Ein Beispiel: Die seit vielen Jahren gut genutzte Wortwerkstatt wurde von den Kindern in ihrer Funktion verändert. Sie haben mit den Büchern Butzen gebaut und die Magnetbuchstaben als Hundefutter angeboten. Im Dialog mit den Kindern ist aus der Wortwerkstatt ein Rollenspielbereich geworden.

Das Bezugserzieheresystem im Kindergarten

Die herkömmlichen Kindergartengruppen mit 18 bis 25 Kindern sind aufgelöst. Jeder pädagogischen Fachkraft sind neun bis dreizehn Kinder zugeordnet, die sie in ihrer Entwicklung begleitet und für die sie Ansprechpartnerin ist. Das einzelne Kind steht im Mittelpunkt und erfährt Wertschätzung, Orientierung und Verlässlichkeit in der Bindung und Beziehung zur Bezugsperson.

Das Bezugsgruppensystem in der Krippe

Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen sind drei pädagogische Fachkräfte pro Gruppe für die Betreuung der Kinder zuständig. Während der Eingewöhnungszeit wird das Kind von einer Bezugserzieherin begleitet, als verlässlicher Partner für das Kind und die Eltern. Das Kind bestimmt, wann es den Kontakt auf die anderen Mitarbeitenden ausweitet.

Die Dialogrunden

Die pädagogische Fachkraft trifft sich einmal täglich mit den Kindern für ca. 30 Minuten zu einer Gesprächsrunde. Inhalt sind die Themen der Kinder und der Erwachsenen. Dabei kann es sich z.B. um den Besuch des Schwimmbades



⁴ Regel/Wieland, Offener Kindergarten konkret, Grafik, Seite 15

⁵ Methodenkonzept der Handlungsforschung, entnommen aus Drehmomente, Offener Kindergarten Konkret 2010

am Vortag, Konflikte untereinander oder auch um den Tod der Großmutter handeln. Lieder, Spiele und Reime können Bestandteil der Dialogrunde sein.

Darüber hinaus werden die Angebote, Projekte und Ausflüge des Tages vorgestellt, denen die Kinder sich dann zuordnen können. Die Dialogrunden bieten den Kindern einen geschützten Rahmen, in dem sie sich frei äußern können und der ihnen Verlässlichkeit und Orientierung bietet.

Morgenkreis in der Krippe

Um den Kindern Sicherheit und Struktur zu geben, treffen sich die Kinder und pädagogischen Fachkräfte einer Bezugsgruppe jeden Morgen zu einem Morgenkreis. So sehen z.B. alle, wer da ist. Es werden Lieder gesungen, Finger- und Bewegungsspiele gespielt und Geschichten erzählt. Je nach Situation werden Elemente der Dialogrunden aus dem Kindergarten übernommen.

Das Kita-Team und die Offene Arbeit

Das Kita-Team ist im Rahmen der Offenen Arbeit das Herzstück der Einrichtung⁶. Unsere gemeinsame Haltung wird stetig reflektiert. Das setzt ein hohes Maß an Vertrauen und Offenheit untereinander voraus, um einen gemeinsamen Weg gehen zu können. Viele Jahre wurden wir in regelmäßigen Abständen von Axel Jan Wieland (Mitbegründer der Offenen Arbeit) auf Studientagen bei konzeptionellen Fragen und der praktischen Umsetzung unserer Überlegungen begleitet.

Wir befinden uns in einem stetigen Prozess der Entwicklung, was sowohl unsere äußeren Strukturen als auch unsere innere Haltung betrifft. Die Grundannahme ist, dass jeder Mensch ein geborener Lerner ist und von sich aus bestrebt ist, die Welt zu verstehen und sie sich anzueignen. „Kinder sind keine hilflosen kleinen Wesen, sondern von Anfang an kompetente Konstrukteure und Organisatoren ihrer eigenen Lernprozesse, [...] Kinder eignen sich durch Selbsttätigkeit die Welt an. Sie werden nicht gebildet, sondern bilden sich in sozialen Zusammenhängen selbst.“⁷ Ausgehend von dieser Grundannahme passen wir die bestehenden Strukturen (z.B. Tagesablauf, Räumlichkeiten, Angebote usw.) immer wieder an die Bedürfnisse der Kinder an und nicht die Kinder an die bestehenden Strukturen. Voraussetzung für diesen Selbstbildungsprozess ist, dass das Kind eine verlässliche Bindung zu anderen Menschen entwickelt. Daher ist der Beziehungsaufbau zwischen Kind und Bezugsperson der erste wichtige Schritt, um ihm den nötigen Halt und die Sicherheit zu geben. So kann es frei und unbeschwert lernen.

Durch größtmögliche Eigenständigkeit, Selbstverantwortung und Mitbestimmung bei Entscheidungen (**Partizipation**) haben die Kinder die Möglichkeit Selbstwirksamkeit⁸ zu erleben und Zufriedenheit zu erlangen.

In der Kita-Arbeit wird zwischen **Freispiel**, **Angeboten** und **Projekten** unterschieden. Sie haben den gleichen Stellenwert: Selbstbestimmtes Spiel ist für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ganz entscheidend. Deshalb beginnt unser Tag in der Kindertagesstätte mit dem **Freispiel**. In diesem Zeitraum wählen die Kinder in möglichst freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeit aus und gehen spontan Spielbedürfnissen nach.

⁶ Siehe Anhang, Wieland, Konzepthaus der offenen Arbeit, Kita Hainhölzer Kirche

⁷ Vergleiche Erfahrungsraum Kita, Gisela Hermann, Gerda Wunschel, 2002, Seite 29

⁸ Selbstwirksamkeit bedeutet, dass jeder Mensch erleben kann, dass er mit seinem Handeln etwas bewirken kann.

Sie suchen sich ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner aus oder spielen alleine, setzen sich selbst Ziele und Aufgaben und bestimmen Verlauf und Dauer eines Spieles.

Spielen und Lernen gehören zusammen. Spielen ist ein Grundbedürfnis und zugleich eine lustvolle Betätigung für ein Kind.

Im **Freispiel** lernt ein Kind sehr viele Dinge:

- Kontakte knüpfen, Freunde finden
- Kreativität, Einfallsreichtum
- sich an Regeln halten
- sich ausdrücken, Begriffe bilden
- mit Frustration umgehen
- Dinge ordnen
- auf sich stolz sein
- denken – kognitive Fähigkeiten entwickeln
- ein Bild von sich selbst aufbauen
- Konflikte lösen, Rücksicht nehmen
- seine Sinne gebrauchen
- körperliche Geschicklichkeit
- beobachten, sich konzentrieren
- Gefühle mitteilen und ausdrücken
- sich durchsetzen

Unter Projektarbeit verstehen wir ein Vorhaben, das von Kindern und Erwachsenen gemeinsam ausgewählt, geplant, durchgeführt und reflektiert wird. Die Ausgangspunkte für **Projekte** können Ergebnisse aus Beobachtungen von Kindern und Ideen von Kindern und Erwachsenen sein. Die Dauer eines Projekts ist davon abhängig, wie vielfältig die Ideen zum Projektthema sind und wie lange das Interesse aller Beteiligten andauert. Ein Projekt kann daher sowohl einen Tag als auch mehrere Wochen dauern. Wie viele Personen an einem Projekt beteiligt sind, hängt ebenfalls vom Thema und vom Projektinitiator ab. So kann es eine Gruppe aber auch eine Einzelperson sein, die ein Projekt innerhalb der Einrichtung oder auch darüber hinaus durchführt. Der Stadtteil kann genauso mit einbezogen werden wie Eltern und andere externe Personen mit entsprechenden Fachkenntnissen oder Kontakten, die vermittelt werden können.

Ein Projekt soll zur Gewinnung von alltagsbezogenen Fertigkeiten und einem Selbst- und Weltverständnis beitragen. Bei einem Projekt steht für uns der Prozess, der Weg zum Ergebnis und nicht das Ergebnis selbst im Vordergrund. Alle Beteiligten eines Projekts können während des Verlaufs vielfältige Erfahrungen machen und emotionale, kognitive, motorische und soziale Kompetenzen erweitern.

Beispiele dafür sind:

- Wahrnehmungs- und Sinnesschulung
- Erwerb von Problemlösungstechniken, Urteilsvermögen und Kritikfähigkeit
- Aneignung von Wissen und neuen Begriffen
- Einsicht in Ursache-Wirkungsprozesse
- Neugier, Lernmotivation und Durchhaltevermögen

- Mitteilen von Bedürfnissen, Interessen und Wünschen, Zuhören, Wiedergeben der Aussagen anderer, Zeigen von Empathie, Konfliktlösungsfähigkeiten und Kompromissbereitschaft
- Kennenlernen von demokratischen Strukturen
- Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Mündigkeit, Selbstachtung, Selbstvertrauen, Gefühl von Kompetenz, Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, positives Selbstbild
- Entwicklung von Grob- und Feinmotorik
- Ausbildung von Fantasie und kreativen Fertigkeiten
(Vergleiche www.kindergartenpaedagogik.de, Online Handbuch, Hrsg.: Martin R. Textor, Projektarbeit im Kindergarten, entnommen im September 2015)

Neben der Projektarbeit bieten wir den Kindern **Angebote** (themenbezogene Beschäftigungen) an. Sie unterscheiden sich von Projektarbeit dadurch, dass das Thema in der Regel von Erwachsenen gewählt wird und das Ergebnis schon zu Beginn feststeht. Beispielsweise kann es sich um eine Bilderbuchbetrachtung, ein Experiment zu einem festgelegten Thema oder das Basteln einer Laterne handeln.

Aus dem Experiment "Was brennt, was brennt nicht", kann sich möglicherweise ein Projekt zum Thema "Feuer" entwickeln. Dazu ist es wichtig, dass die Erwachsenen Augen und Ohren offenhalten, um auf Vorschläge und Ideen der Kinder eingehen zu können.

Die **Funktionsbereiche** haben durch die räumliche Gestaltung einen hohen Aufforderungscharakter. Dort können sich die Kinder mit dem vorhandenen Material in der Interaktion mit anderen oder alleine ausprobieren. Die einzelnen pädagogischen Fachkräfte haben sich in der Arbeit mit den Kindern und durch Weiterbildungen zu kompetenten Fachkräften innerhalb der verschiedenen Funktionsbereiche entwickelt und begeben sich gemeinsam mit den Kindern auf den Weg. Die Erwachsenen sind Begleiter und Unterstützer der Kinder. Durch das aktive Zuhören, das offene entdeckende Wahrnehmen⁹ und durch das dialogische Miteinander werden gemeinsam neue Angebote und Projekte für den jeweiligen Bereich gestaltet. Die Kinder bekommen neue Impulse und können erworbene Fähigkeiten vertiefen.

Besonderheiten in der Krippe

Die noch kleinen Krippen-Kinder haben ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Bindungsverlässlichkeit. Daher verstehen wir jeden Bezugsgruppenraum als „Nest“. In diesem „Nest“ kommt das Kind an, hier findet die Eingewöhnung statt. Erst wenn das Kind sich in diesem Raum sicher und geborgen fühlt, gut an die Pädagogin/den Pädagogen angehängt ist, kann es sich auf den Weg machen, die anderen Räumlichkeiten kennenzulernen. Daher werden beide „Nester“ mit unterschiedlichen Funktionsbereichen (wie Puppenwohnung, Kreativbereich, Kuschel- und Lesebereich, Möglichkeiten zum Bauen und Konstruieren, Forscherecke ...) eingerichtet, um die Kinder zum Spielen und Erkunden herauszufordern. Auf dem gemeinsamen Flur und im Essbereich lernen sie die Mitarbeitenden und Kinder der jeweils anderen Gruppe kennen und entscheiden sich dann häufiger und gezielt, die unbekannteren Funktionsbereiche zu nutzen. Ein nächster Schritt ist

⁹ Siehe dazu auch Regel, Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit, 2008, S.26

die Eroberung des ganzen Hauses, selbstbestimmt und mit Unterstützung der vertrauten Betreuungspersonen. (Vergl. dazu Haug-Schnabel, Offene Arbeit und Kinder unter drei – geht das? In TPS 07/2011, S.22 – 25)

2.3 Umsetzung des Wegweisers der Stadt Hannover

Im Jahr 2014 haben sich Fachberatungen von Kindertagesstättenträgern in Hannover gemeinsam auf einen Wegweiser für die pädagogische Arbeit in ihren Einrichtungen verständigt. Beteiligt unter Federführung der Stadt Hannover sind die Caritas und der Stadtkirchenverband.¹⁰

Der Wegweiser soll die vorhandenen pädagogischen Konzeptionen ergänzen und ist eine Möglichkeit zur Begleitung und Evaluation von Qualität in der pädagogischen Arbeit. Dabei stehen Kinder und Familien im Mittelpunkt.

Themen sind:

- der Early Excellence Ansatz¹¹
- Beobachtungsverfahren
- Geschlechtergerechtigkeit in der Kita
- Inklusion
- Partizipationspädagogik
- Kooperation und Vernetzung

In den Einrichtungen des Ev.-luth. Stadtkirchenverbandes Hannover wurde mit dem Wegweiser zu Beginn 2014 im Leitungskreis gearbeitet. Inzwischen wird er im Rahmen der Konzeptionsüberarbeitung in allen Kita-Teams vorgestellt und als Instrument zur Qualitätsentwicklung eingesetzt.

Der Stadtkirchenverband sieht im Wegweiser für Kindertagesstätten eine sinnvolle und hilfreiche Arbeitsgrundlage für die Teams und eine Ergänzung zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Wir arbeiten mit dem Wegweiser, indem wir z.B. eine Dienstbesprechung dafür nutzen uns mit seinen Inhalten auseinander zu setzen.

Inklusion¹² wurde 1994 und 2006 im Rahmen der UNESCO-Weltministerkonferenz als Auftrag an alle Mitgliedsstaaten formuliert.

In der Salamanca-Erklärung (UNESCO) am 10.06.1994 wurde das Recht jedes Menschen auf Bildung bekräftigt (im Jahr 2008 wiederholt).

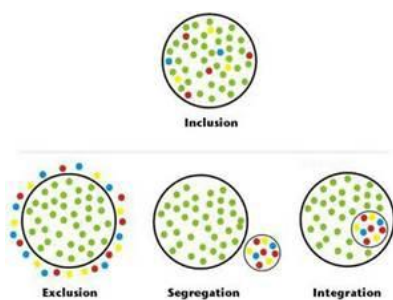
Inklusion fordert, dass allen Menschen alle Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potentiale zu entwickeln. Dies geschieht unabhängig von Lernbedürfnissen, Geschlecht und sozioökonomischen Voraussetzungen. Nicht der oder die Lernende muss sich in ein bestehendes System integrieren, sondern das Bildungssystem muss sich an die Bedürfnisse aller Lernenden anpassen.

¹⁰ Link:<http://hannover.betreuungsboerse.net/index.php?sid=9mrv1qqip6772g82c9o5ip8l80mfl9p3&m=1&hid=43>

¹¹ Beim Early Excellence Ansatz geht es vor allem darum, die Fähigkeit eines jeden einzelnen Kindes individuell zu fördern und den Eltern zu vermitteln, wo die Stärken ihrer Kinder liegen.

¹² lat. Inclusio = der Einschluss, Dazugehörigkeit, Einbeziehung

Warum Inklusion?



Unterschiedlichkeit soll als Normalität und Bereicherung verstanden werden. Im Zuge der Globalisierung und der zunehmenden Heterogenität der Gesellschaft treten immer mehr Facetten menschlicher Vielfalt zu Tage, die auch im Bereich frühkindlicher Erziehung und Bildung eine immer größere Rolle spielen. Unsere Kindertagesstätte wird von Mädchen und Jungen unterschiedlicher Herkunft, mit unterschiedlichen Begabungen und Interessen besucht.

Unser pädagogischer Ansatz versteht alle Kinder als Teil einer untrennbar heterogenen Gruppe und orientiert sich an den Bedürfnissen und Potentialen aller. Merkmale von Unterschiedlichkeiten können beispielsweise das Geschlecht, die Nationalität, die Sprache, die Religion, die Sexualität und eine Beeinträchtigung sein. In unserer Kindertagesstätte soll sich jeder wohl- und angenommen fühlen. Hainholz ist ein multikultureller Stadtteil. Das spiegelt sich auch in unserer Kindertagesstätte wider. Wir sehen unser Konzept der Offenen Arbeit als Antwort auf die Vielfalt unserer Gesellschaft. Es geht darum, Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft für alle zu ermöglichen. Dies erfordert das Verstehen individueller Möglichkeiten und Begrenzungen des Kindes, ebenso wie die Einschätzung von Erwartungen, Hindernissen und auch Kompetenzen des sozialen Umfeldes.

2.4 Beobachtung, Dokumentation und Reflexion

Um zu erfahren, was die Kinder bewegt, was ihre Interessen, Vorlieben, Probleme und Sorgen sind, nutzen wir verschiedene Möglichkeiten. Ein Instrument dafür ist die Beobachtung. Unser Leitsatz dabei lautet: "So offen wie möglich, so verdeckt wie nötig". Am treffendsten bezeichnet "dialogische Beobachtung" unsere Form der Beobachtung.

Dialogisches Beobachten in der Praxis bedeutet für uns:

1. das Kind zu hören
2. es ernst zu nehmen
3. versuchen zu verstehen
4. beim Kind nachzufragen
5. mit Kolleginnen die Beobachtungen zu reflektieren
6. das Verstandene (Themen und Interessen) gemeinsam umzusetzen.

Hierzu ein Beispiel aus unserem Alltag:

Nahezu alle Kinder, die die Kinderwohnung, die in einem der Gruppenräume aufgebaut war, nutzen, fragten nach Verkleidungssachen und bezogen immer mehr Material aus anderen Bereichen und andere Räume in ihr Rollenspiel mit ein.

Offensichtlich war der Platz in der Kinderwohnung und das vorhandene Material nicht ausreichend. Bei dieser Schlussfolgerung handelt es sich um eine Vermutung, die wir überprüfen wollten.

Im Team verabredeten wir, in den Dialogrunden mit den Kindern über die Beobachtung zu sprechen. Gemeinsam wurden Ideen entwickelt, wie das weitere Vorgehen aussehen könnte.

Da die Kinder in der Offenen Arbeit mit allen Kolleginnen Kontakt haben und in letzter Konsequenz alle Räume nutzen, ist neben den Dialogrunden und Morgenkreisen ein hohes Maß an Austausch nötig. Damit erhalten wir ein möglichst vollständiges Bild des Kindes. Dieser Austausch findet u.a. in den täglichen Morgenrunden und in den Dienstbesprechungen statt.

Ein weiteres unterstützendes Mittel der Beobachtung ist die Fotografie und das Filmen einzelner Sequenzen. Selbstverständlich holen wir uns eine Einverständniserklärung der Eltern zu Foto- und Filmaufnahmen ein und verabreden, wofür sie verwendet werden sollen.

Wir **dokumentieren** in Form von Fotos, gemalten Bildern und Geschichten, die in den Portfolios¹³ der Kinder abgeheftet werden. Die Portfolios werden gemeinsam vom Kind und der Bezugserzieherin gestaltet und verwaltet. Das Kind entscheidet, wer Einblick in sein Portfolio erhält. Verlässt das Kind die Kindertagesstätte, nimmt es sein Portfolio mit. So haben die Kinder später die Möglichkeit, ihre Entwicklung rückblickend zu betrachten. Außerdem sind die Beobachtungen und Dokumentationen Grundlage für Elterngespräche.



Weitere Formen der Dokumentation sind z.B. Fotoaushänge, Projektdokumentationen in Geschichten- und Fotobüchern, der Einsatz eines digitalen Bilderrahmens und Ausstellungen z.B. von Kunstobjekten.

Grundsätzlich drückt eine Dokumentation unsere Wertschätzung gegenüber dem Kind aus und trägt darüber hinaus zur Transparenz unserer Arbeit bei.

3. Ziele der pädagogischen Arbeit

3.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

„Kinder entwickeln im Kontakt untereinander und mit Bezugspersonen Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Ebenso erlernen sie im Umgang untereinander soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit, ihre Beziehungen zu anderen Menschen kompetent zu gestalten. Hierbei spielt die emotionale Entwicklung eine herausragende Rolle. Sie vollzieht sich im Kontext anderer Entwicklungsbereiche wie Wahrnehmung, Sprache, Denken oder Bewegung.“¹⁴

Grundlegende Voraussetzungen für ein funktionierendes soziales Miteinander/für das soziale Lernen sind emotional kompetente Menschen, die sich einfühlen und in andere hineinversetzen können. Um diese Fähigkeit entwickeln zu können, ist es zunächst von entscheidender Bedeutung, dass Kinder in einer wertschätzenden Atmosphäre aufwachsen. Sie erleben in unserer Kindertagesstätte verlässliche Bindungen zu den Bezugspersonen und erfahren emotionale Sicherheit. Wir respektieren die Gefühle der Kinder, hören ihnen zu und versuchen sie zu verstehen. Wir bieten Hilfestellung im Umgang mit negativen Gefühlen, Konflikten und Stresssituationen. Im Kontakt zu anderen Kindern und Erwachsenen nehmen

¹³ Entwicklungsdokumentation/Dokumentationssammlung in Form eines Ordners oder einer Mappe.

¹⁴ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S. 14

sie sich als eigenständige Personen wahr, die willkommen und wichtig sind, die auf andere wirken und etwas bewirken können. Die Kinder lernen ihre eigenen Gefühle zu erkennen, sie auszudrücken und mit ihnen umzugehen. Die Gelegenheit dazu haben sie zum Beispiel in den täglich stattfindenden Dialogrunden. In diesem Kreis ist es von großer Bedeutung, einander zuzuhören, Rücksicht zu nehmen, die Gefühle und Bedürfnisse sowie die Grenzen der anderen wahrzunehmen und ihnen das gleiche Recht zuzugestehen wie sich selbst.

Hierzu ein Beispiel: In einer Dialogrunde wurden zu Beginn des Kindergartenjahres sieben dreijährige Kinder aufgenommen. Die drei älteren Kinder aus der Dialogrunde stehen vor der Herausforderung zu akzeptieren, dass die Kleinen andere Bedürfnisse haben als sie selbst. Die älteren Kinder haben durch ihr Verhalten ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck gebracht. Die Erzieherin hat dieses Thema aufgegriffen und sucht gemeinsam mit den Kindern nach Lösungsmöglichkeiten, sodass sowohl die Großen als auch die Kleinen zu ihrem Recht kommen.

Auch in der **Krippe** werden wir Möglichkeiten nutzen, mit den Kindern in einen Austausch über ihre Gefühle zu kommen. Eine wesentliche Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist die Beobachtung der Kinder, der enge partnerschaftliche Kontakt zu den Eltern und eine hohe Reflexionsfähigkeit innerhalb des Teams. Wir begleiten die Kinder, benennen, was wir sehen und folgen ihnen in ihrem Tun.

3.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

„In den ersten Lebensjahren bilden Kinder ihre kognitiven Fähigkeiten aus, indem sie Erfahrungen auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmungen machen und daraus mittels der Sprache oder auf andere Weise ihr Bild von der Welt ordnen. Kinder suchen zum Beispiel nach Erklärungen für Naturphänomene. Wichtig ist, dass dabei die Eigenaktivität der Kinder zugelassen und unterstützt wird und die Gestaltung des Lernprozesses ergebnisoffen verläuft, ohne Zeitdruck und in einem vom Kind bestimmten Lernrhythmus.“¹⁵



Wie wir dem kindlichen Lernbedürfnis Rechnung tragen, lässt sich am Beispiel "**Forschen und Experimentieren**" aufzeigen. Unsere mobile Forscherstation werden wir möglichst täglich für die Kinder zugänglich machen. Die Kinder können ihren Interessen und Fragen nachgehen. Die Station ist so gestaltet, dass die Kinder möglichst eigenständig, nach eigenem Zeitrhythmus, alleine oder mit anderen gemeinsam handeln können. Die Forscherstation wird von einer Erzieherin betreut. Sie bietet den Kindern nach Bedarf und Nachfrage Unterstützung an und kommt mit den Kindern z.B. über Naturphänomene ins Gespräch. Es geht nicht in erster Linie um Wissensvermittlung, sondern darum Neugierde zu wecken, Fragen zu stellen, genau hinzuschauen, Neues zu entdecken oder auch Altes in neuem Licht zu sehen. Das Forschen und Entdecken ist nicht nur an die Forscherstation gebunden. Unser neues Außengelände und auch regelmäßig stattfindende Waldexkursionen sollen eine Fülle an Möglichkeiten bieten, die Umwelt forschend zu entdecken.

¹⁵ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S. 16

Regelmäßig ist außerdem ein Feuertag auf unserem Außengelände geplant. Themen können unter anderem sein: „Was brennt, was nicht?“, „Feuer ohne Streichhölzer“ und „Kochen über offenem Feuer“.

Immer wieder kommt es vor, dass Kinder mit Fragen wie „Welche Spinne ist das?“ oder „Wie ist Wasser zu Eis geworden?“ zu uns kommen. Dem gehen wir dann mit großem Interesse und Spaß nach, um Antworten zu finden. Diese werfen oft neue Fragen auf ... und schon geht es weiter...

Auch für die Krippen-Kinder wird es Zeit zum Forschen geben: z.B. Aktionstabletts, gefüllt mit Alltagsgegenständen, geben die Möglichkeit zur Materialerfahrung und Sinneswahrnehmung. Ein Aktionstablett hat ein bestimmtes Thema, wie Ordnen, Sortieren, Umschütten und kann dem Kind selbstbestimmtes Lernen ermöglichen.

3.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

„Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Deshalb liegt bei der Förderung kindlicher Kompetenzen ein besonderer Akzent auf Bewegung. Gesundheit und körperliches Wohlbefinden sind eng mit regelmäßiger Bewegung verbunden.“¹⁶



Unsere vielfältigen und regelmäßigen Sport- und Bewegungsangebote orientieren sich an den Interessen und Fähigkeiten der Kinder. Die Kindergarten-Kinder melden sich in den Dialogrunden für die jeweiligen Angebote an. Jedes Kind kann mitmachen. Wir passen unsere Angebote den Möglichkeiten der Kinder an.

Es gibt einen Bewegungsraum für Angebote, Projekte und Freispiel.

Im Krippenbereich, sowie im Bewegungsraum, der für alle Kinder nutzbar ist, finden die Kinder verschiedene Ebenen (Höhen und Schrägen), Kriechtunnel, Balancierbretter u.ä., die sie zum Krabbeln, Rutschen, Rennen und Hüpfen auffordern sollen.

3.4 Sprache und Sprechen

„Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Die Rede von den „Hundert Sprachen des Kindes“ (siehe Anhang, S.29) macht deutlich, dass es daneben aber noch viele andere Weisen gibt sich mitzuteilen...“¹⁷

Die Kinder unserer Kindertagesstätte kommen zu uns mit sehr unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen. Während die einen die deutsche Sprache bereits beherrschen, müssen andere Deutsch als Zweitsprache erst erwerben. Wir betreuen Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen und Kinder, die aufgrund einer Beeinträchtigung die

¹⁶ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S. 18

¹⁷ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S. 20

Lautsprache nicht erwerben können. Diesen Bedingungen begegnen wir mit Offenheit, Wertschätzung und der Bereitschaft, uns auf vielfältige Kommunikationsweisen einzulassen. Gestik, Mimik, gegebenenfalls gebärdenunterstützende Kommunikation können zur Verständigung dienen. Die sprachliche Begleitung in Alltagssituationen wie z.B. Anziehen, Waschen, Essen und Zähne putzen sind Rituale, die durch ihre tägliche Wiederholung zum Spracherwerb beitragen. Auch in Angeboten und Projekten wird die Sprechfreude von Kindern angeregt. Wir schenken den Äußerungen aller Kinder Beachtung und unterstützen sie dabei, verstanden zu werden. Die Wertschätzung ihrer Muttersprache erfahren die Kinder und Eltern, indem wir ihre Zwei- und Mehrsprachigkeit als Potenzial und Bereicherung für unseren Alltag wahrnehmen und nutzen. Wir freuen uns über Eltern, die ihre Muttersprache einbringen, indem sie beispielsweise Bilderbücher in ihrer Herkunftssprache vorlesen und Liedertexte in ihre Sprache übersetzen.

3.5 Lebenspraktische Kompetenzen

„Wegen seiner Vielfältigkeit ist das Lernfeld Lebenspraxis ein wichtiger Baustein im Prozess der frühen Bildung... Das Besondere dieses Lernfeldes ist, dass der Sinn dieser Tätigkeiten nicht erklärt werden muss, - er ist unmittelbar gegeben... Selbstständigkeit und die Sicherheit alltägliche lebenspraktische Herausforderungen -altersgemäß- gut zu bewältigen, sind gute Voraussetzungen für selbsttätiges Lernen auch in anderen Erfahrungsfeldern.“¹⁸

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, Lebensmittel in ihrer ursprünglichen Form kennen zu lernen. Unser Ziel ist es dabei, mit Spaß und Begeisterung Wissen über eine ausgewogene Ernährung zu vermitteln.

Gemeinsam mit den Kindern beobachten wir die jahreszeitlichen Zusammenhänge beim Säen, Pflanzen und später Ernten in unserem neu angelegten kleinen Feinschmeckergarten, sowie bei den Besuchen auf den Wochenmärkten. Die Kinder lernen einfache chemische



und physikalische Zusammenhänge kennen und sammeln Erfahrungen im Messen, Wiegen, Zählen und Sortieren. Bei der Speis Zubereitung müssen die Kinder zusammenarbeiten. Sie erweitern ihren Wortschatz, die Geschicklichkeit wird geübt und die Sinne werden vielfältig angeregt. In der Feinschmeckerküche sind Eltern gern gesehene Gäste, denn durch das gemeinsame Kochen internationaler Gerichte bereichern wir unser Wissen über andere Kulturen und ihre Essgewohnheiten.

Auch in der Krippe ist uns das gemeinsame Essen in einer angenehmen Atmosphäre sehr wichtig, um den Kindern Spaß und Genuss zu vermitteln. Bei ihren Besuchen im Kindergartenbereich werden die Jüngsten die Feinschmeckerküche kennenlernen und, je nach Entwicklungsstand, auch beteiligt werden.

¹⁸ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S. 22

3.6 Mathematisches Grundverständnis

„Bereits in den ersten Lebensjahren machen Kinder Erfahrungen in Raum und Zeit ... In der Kindertagesstätte kommt es nicht darauf an, dass die Kinder möglichst rasch zählen und komplexe Formen kennen lernen. Vielmehr ist es wichtig, dass die Mädchen und Jungen in unterschiedlichen Situationen im Alltag und im Spiel angeregt werden, Mengen zu erfassen und zu vergleichen, sowie Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen ... Sprachliche Bildung ist daher eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb eines mathematischen Grundverständnisses.“¹⁹

Durch die Kontinuität der Dialogrunden können die Kindergarten-Kinder z.B. Zeitzusammenhänge wie Wochentage, Daten und Uhrzeiten kennenlernen.

Die unterschiedliche Gestaltung unserer Räume ermöglicht es den Kindern Materialien in unterschiedlichen Mengen zu entdecken. Sie können sie sortieren, ordnen, vergleichen, zählen oder messen. So haben sie die Möglichkeit mathematische Kenntnisse und Fähigkeiten zu entwickeln. Unterschiedliche Angebote wie z.B. Gesellschaftsspiele vertiefen und konkretisieren das Wissen der Kinder. Das Abwiegen von Zutaten bei den Feinschmeckern und das Experimentieren an der Forscherstation vermittelt ebenso mathematische Grundkenntnisse, wie das Zählen, Beobachten und Erfassen verschiedenster Formen, Längen und Größen im Kreativbereich.

In der Krippe bieten wir den Kindern vielfältige Materialien zum Sortieren, Stecken, Stapeln und Schütten, sowie Transportieren an. So machen sie Erfahrungen mit unterschiedlichen Mengen, Größen und Gewichten.

3.7 Ästhetische Bildung

„Ästhetische Erfahrungen sind authentisch, sie können nicht aus zweiter Hand bezogen werden. Sie bilden eine Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen. Kindliches Wahrnehmen und Empfinden ist ungeteilt, ganzheitlich; alle Sinne sind zugleich angesprochen.“²⁰

Ein wesentlicher Bestandteil in der ästhetischen Bildung ist das bildnerische Gestalten. Es ist ein Ausdrucksmittel des Wahrgenommenen und Erlebten und somit etwas sehr Individuelles. Das Kennenlernen, Ausprobieren und Aneignen unterschiedlichster Ausdrucksformen ermöglicht den Kindern ihre Beobachtungen, Vorstellungen und Gefühle differenziert darzustellen und zu verarbeiten. Gleichmaßen werden die Kinder zu eigenen kreativen Schöpfungen ermutigt.



In unserer Kindertagesstätte ist der Kreativbereich jederzeit zugänglich. Die Kinder können hier verschiedene Materialien, Werkzeuge und Techniken kennenlernen. Malen, Zeichnen, Collagen und plastisches Gestalten bieten den Kindern ein facettenreiches

¹⁹ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S. 24

²⁰ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S. 26

Experimentierfeld. Die pädagogischen Fachkräfte greifen die Ideen auf und entwickeln diese gemeinsam mit den Kindern weiter.

Museums- und Ausstellungsbesuche sowie die Zusammenarbeit mit Künstlern/innen bereichern die von uns angebotenen Kulturtechniken und Darstellungsformen. Aus dieser offenen Arbeit entwickeln sich auch Angebote und Projekte. Diese laufen dann über einen bestimmten Zeitraum mit einer festen Kindergruppe.

In der Krippe bieten wir vielfältige Materialien zum großflächigen Malen und Zeichnen an. Die Kinder können z.B. Hand- und Fußabdrücke als Spuren hinterlassen, lustvoll Rasierschaum „verschmieren“ und so mit allen Sinnen ihre Selbstwirksamkeit zum Ausdruck bringen.

3.8 Natur und Lebenswelt

„Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen erweitert und bereichert den Erfahrungsschatz der Kinder. Solche Begegnungen lassen sie teilhaben an einer realen Welt, die nicht didaktisch aufbereitet ist und bieten die Chance zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen.“²¹



Wir sind Mitglied im Förderverein Kinderwald Hannover e.V. Der Kinderwald ist ein ca. sieben Hektar großes Gelände im Nordwesten der Stadt. Dort können die Kinder durchs Wasser waten, forschen und sich dreckig machen. Die Kinder sind die Baumeister und sie erfahren die Natur mit allen Sinnen. Die Interessen, Ideen und Wünsche der Kinder haben Priorität und kommen z.B. in Zukunfts- und Ideenwerkstätten zum Ausdruck. Unsere Aktionen dort sind so ausgerichtet, dass Kinder aller Altersstufen die

Möglichkeit haben, sich aktiv an der Weiterentwicklung des Geländes zu beteiligen. Wir bauen zum Beispiel Sofas und Zelte aus Weiden, bauen Eidechsenhügel und Trockenmauern, pflanzen und beobachten, gehen auf Tierspurenuche, untersuchen Boden und Wasserlebewesen und nehmen an Aktionen und Festen teil.

Ausflüge in die nähere Umgebung im Stadtteil gehören zum festen Bestandteil unserer Arbeit.

²¹ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S. 28

3.9 Ethische und religiöse Fragen

„Kinder stellen existenzielle Fragen. Sie sind auf ihre Weise Philosophen und Theologen, sie sind von sich aus aktiv und bestrebt, ihrer Welt einen Sinn zu geben, Antworten zu finden auf besondere Ereignisse, die sie beschäftigen. Wo komme ich her? Wozu bin ich da? Wo gehe ich hin? Das sind existenzielle Fragen, die Kinder sich stellen. Sie entstehen z.B. bei der Geburt eines Geschwisterkindes oder dem Tod eines nahen Angehörigen.“²²

Auf der Suche nach Antworten und Orientierung ist es unsere Aufgabe, den Kindern Angebote zu machen, die sie dazu anregen, selber nachzudenken und Antworten für sich zu finden. Beispiel: **Religionspädagogisches Projekt** zu Ostern: Wir beginnen das Projekt in der Regel kurz nach Aschermittwoch, zu Beginn der Passionszeit. Gemeinsam mit unserer Pastorin finden wir den Hintergrund des christlichen Osterfestes heraus. Was haben ein Palmenzweig, Brot und Trauben, ein Kreuz aus Holz, ein Würfel und ein Nagel mit Ostern zu tun? Im Laufe des siebenwöchigen Projektes erleben die Kinder an mehreren Stationen die Geschichte Jesu vom Einzug in Jerusalem über Verrat und Kreuzigung bis hin zur Auferstehung. Inhalte wie Freude, Gemeinschaft, Vertrauen, Verrat, Leiden, Missgunst, Neid und Tod kommen hierbei zur Sprache. Eingebunden in die Sicherheit fester Rituale, wie Lieder singen und Kerzen anzünden, haben die Kinder die Möglichkeit, sich diesen Themen zu widmen. Das Wissen um die Auferstehung Jesu und der Glaube daran, gibt ihnen Sicherheit und Orientierung. Jedes Osterprojekt wird abgeschlossen mit einem großen gemeinsamen Ausflug. Weitere religionspädagogische Projekte begleiten uns durchs Jahr. Z.B. Vorbereitung und Gestaltung des Open Air Gottesdienstes, des Schulanfängergottesdienstes und des Erntedankfestes. In der Adventszeit gestalten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen regelmäßig eine Adventsrunde mit einem Ritual oder einer Überraschung. Am lebendigen Adventskalender in unserem Stadtteil beteiligen wir uns jedes Jahr mit einem aktiven Beitrag.



In unserer Kindertagesstätte begegnen sich Erwachsene und Kinder unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion mit Offenheit und gegenseitiger Achtung. Sie erfahren, dass biblische Geschichten eine besondere Bedeutung für ihr Leben haben und in verschiedenen Kulturen manchmal verschieden wahrgenommen werden. Die Kinder lernen andere Gewohnheiten, Bräuche und Hintergründe kennen. Sie nehmen die Unterschiede wahr und werden sich ihrer jeweiligen Herkunft bewusst.

4. Besonderheiten der Einrichtung

4.1 Aufnahme und Eingewöhnung

²² Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S. 30

Wir schließen Betreuungsverträge in der Regel zum 01.08., zu Beginn des Kindergartenjahres ab. Die Kindergarten-Kinder sollten bei der Aufnahme drei Jahre, die Krippen-Kinder 12 Monate alt sein. Wir nehmen Kinder aller Nationalitäten und Religionen auf. Wir arbeiten integrativ, d.h., dass wir auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf aufnehmen.

Die Gestaltung der Eingewöhnungszeit richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes und ist so individuell wie das Kind selbst. Die Eltern begleiten ihr Kind, wir unterstützen die Kinder und Eltern während dieser Zeit und bauen gegenseitiges Vertrauen auf. Eine gelungene Eingewöhnungszeit bildet die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit.

Der wesentliche Schwerpunkt der Eingewöhnung liegt im Aufbau von verlässlichen Beziehungen zwischen allen Beteiligten, das sind Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte.

Eingewöhnung in der Krippe

In Anlehnung an das „Münchner Eingewöhnungsmodell“ gliedert sich diese Zeit in vier Phasen:

1. Vorbereitungsphase:

Es beginnt mit einem ausführlichen Gespräch bei der KiTa-Anmeldung und einer Führung durch die Räumlichkeiten. Weitere Gespräche folgen nach dem Erhalt der Platzzusage mit den entsprechenden Aufnahmeunterlagen. In dieser Zeit bekommen alle Familien eine Einladung für einen Info-Nachmittag.

2. Kennlernphase:

In dieser Phase, die etwa eine Woche dauert, bleibt das Kind gemeinsam mit einem Elternteil in der Krippe, ohne jeglichen Trennungsversuch. Die Familie lernt den Alltag in der Einrichtung und die Abläufe kennen. Die pädagogische Fachkraft, die die Eingewöhnung begleitet, lädt zu einer Kontaktaufnahme ein und bietet sich an, ansonsten bleibt sie aber eher passiv und hält sich zurück.

3. Sicherheitsphase:

Auch in der zweiten Woche bleibt das Kind mit einem Elternteil in der Einrichtung. Die Fachkraft geht jetzt aber vermehrt auf das Kind zu und übernimmt, sofern es das Kind zulässt, Aufgaben, die zuvor den Eltern vorbehalten waren. Sie macht Spielangebote, bietet Begleitung beim Erkunden der Räume an, unterstützt beim Essen und ist beim Wickeln dabei.

4. Vertrauen und erste Trennung:

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo. Ganz individuell und mit dem Einverständnis aller Beteiligten, wird entschieden, wann und in welcher Form ein erster Trennungsversuch erfolgen soll. Kann das Kind die Trennung gut für einen kurzen Zeitraum akzeptieren, wird diese Zeit von Tag zu Tag schrittweise verlängert. Sollte die Trennung noch nicht funktionieren, wird der Zeitpunkt aufgeschoben, bzw. der Zeitraum wieder verkürzt.

4.2 Tagesablauf

im Kindergarten

07:00 – 08:00 Uhr	Frühdienst
08:00 – 08:30 Uhr	Freispiel, zeitgleich Planungsrunde mit einem Teil des Teams.
08:45 – 09:15 Uhr	Dialogrunden für alle Kinder in allen Gruppenräumen, (9 bis 13 Kinder + 1 Erwachsener)
09:15 – 11:50 Uhr ab 10:00 Uhr	Freispiel/Gelegenheit zum Frühstück in der Cafeteria, Arbeitsgruppen/Projekte/Angebote in den Räumen und auf dem Außengelände an festgelegten Tagen.
11:30 – 13:30 Uhr	Zeitgleich Freispiel an allen Tagen Gelegenheit zum Mittagessen in der Cafeteria.
ab 13:30 Uhr	Zeitgleich Freispiel und ggf. Angebote. Arbeitsgruppen/Projekte/Angebote in den Räumen und auf dem Außengelände an festgelegten Tagen.
13:30 – 15:45 Uhr	Zeitgleich Freispiel an allen Tagen Möglichkeit der Teezeit in der Cafeteria
bis 16:00 Uhr	Abholzeit
bis 17:00 Uhr	Spätdienst

in der Krippe

07:00 – 08:00 Uhr	Frühdienst
08.00 – 08.45 Uhr	Freispiel, zeitgleich Planungsrunde mit einem Teil des Teams
08.45 – 09.15 Uhr	Morgenkreis
09.15 Uhr	gemeinsames Frühstück
ab 09.45 Uhr	Freispiel, Projekte, Angebote
11.00 Uhr	Wickelzeit
11.30 Uhr	gemeinsames Mittagessen
12.15 – 14.00 Uhr	Schlafen, bzw. Ruhezeit Anschließend Wickeln
14.00 bis 14.15 Uhr	Teezeit
ab 14.15 Uhr	Freispiel
bis 16.00 Uhr	Abholzeit
16.00 bis 17.00 Uhr	Spätdienst

Dieser Tagesablauf ist exemplarisch und wird uns in den ersten Wochen und Monaten nach der Eröffnung leiten. Unser Ziel ist es, auch den Krippenkindern einen bedürfnisorientierten Tagesablauf zu ermöglichen. Je nach Gruppenstruktur und individuellen Möglichkeiten der Kinder, können sie dann in einem festgelegten Rahmen selbstbestimmt essen und schlafen. Dazu werden wir in einem engen Austausch mit den Eltern stehen.

4.3 Gesundheit und Ernährung

Geplant ist eine sogenannte Mischversorgung aus Lebensmittelzulieferungen und Selbstherstellung der täglichen Mahlzeiten. Wir wollen dabei auf die Wünsche der Kinder, sowie auf kulturell-, religiös- und gesundheitsbedingte Ernährungsgewohnheiten eingehen. Frühstück bringt jedes Kind von Zuhause mit. Als Getränke bieten wir allen Kindern ungesüßten Tee, Wasser und Milch an.

Für alle Kindergarten-Kinder besteht die Möglichkeit, in der Zeit von 11:30 bis 13:30 Uhr in der Cafeteria Mittag zu essen. Dabei können die Kinder selbst entscheiden, mit wem und wann sie essen möchten. Das Mittagessen wird täglich durch zwei pädagogische Fachkräfte begleitet.

Die Krippen-Kinder essen früher, gemeinsam im Krippenbereich.

Die Kinder, auch die Krippen-Kinder können selbst wählen, ob, was und wie viel sie essen möchten. Jedes Kind hat bei uns die Zeit zur Verfügung, die es für sein Mittagessen benötigt und isst weitestgehend selbstständig und selbstbestimmt.

Selbstverständlich kann für die Kinder, die diesen Bedarf haben, das Essen zerdrückt oder püriert werden. Sollten Kinder noch eine Flasche benötigen, kann diese mitgebracht werden. Außerdem werden wir bei Bedarf, auch einen Platz zum Stillen einrichten.

Für alle Kindertagesstätten gilt das Infektionsschutzgesetz (IfSG). Es regelt die Meldepflicht für alle ansteckenden Erkrankungen. Dazu gehören beispielsweise Masern, Keuchhusten und Kopfläuse. Aus diesem Grund ist es notwendig, dass Eltern uns über bestehende und/oder alte Erkrankungen sofort informieren. Bei der Rückkehr in die Kita ist ein ärztliches Attest erforderlich. Ist ein Kind erkrankt, muss es zuhause bleiben. Erkrankt ein Kind in der Einrichtung, werden die Eltern benachrichtigt und gebeten, ihr Kind schnellstmöglich abzuholen. Grundsätzlich werden keine Medikamente von den pädagogischen Fachkräften verabreicht. Ausnahmen können vereinbart werden, Hierzu ist eine schriftliche Anordnung vom Arzt erforderlich.

Der Umgang mit Lebensmitteln und der fachgemäße Einsatz von Desinfektions- und Putzmitteln ist gesetzlich geregelt.

Die Belehrung der Mitarbeitenden über die gesetzlichen Bestimmungen nach §35 IfSG erfolgt in regelmäßigen Abständen.

4.4 Ruhen und Schlafen

In den beiden Schlafräumen in der Krippe bieten wir den Kindern gemütliche Betten und Nester, die individuell gestaltet sind. Wir nehmen Rücksicht auf Gewohnheiten und unterschiedliche Schlafrituale. Das Kuscheltier und der Nuckel, der Schlafsack von zu Hause oder die vertraute Bettwäsche, machen es den Kindern leichter, vertrauensvoll in der, ihnen fremden, Umgebung einzuschlafen. Kein Kind muss schlafen! Selbstverständlich können die Krippen-Kinder auch, wenn sie müde sind, im Tagesverlauf schlafen.

Wir achten auf die Signale der Kinder nach Ruhe und Entspannung und geben dem individuellen Schlaf-Bedürfnis nach. Sollten die Eltern wünschen, dass ihr Kind nur für einen bestimmten Zeitraum in der KiTa schläft, überlassen wir dieses vorzeitige Wecken den Eltern selbst.

Wir wollen es auch den Kindergarten-Kindern ermöglichen zu ruhen oder auch zu schlafen, wenn sie müde sind. Dementsprechend werden wir in der Raumgestaltung des Kindergartenbereichs Rückzugsmöglichkeiten schaffen. Es wird keine ritualisierten Schlafenszeiten geben, aber individuelle Lösungen.

4.5 Pflege und Hygiene

Das Wickeln soll für die Kinder ein angenehmes Erlebnis sein. Dabei versuchen wir, gerade zu Beginn, für eine Kontinuität der Pflegeperson zu sorgen. Die Kinder dürfen bestimmen, wer sie wickeln soll. Dabei reagieren wir sensibel auf die Signale der Kinder. Die Wickelsituation ist mehr als eine Handlung zur Hygiene. Liebevoller Zuwendung und Zeit für Kommunikation und Beziehungsgestaltung sorgen für Nähe und Wohlbefinden.

(vergl. dazu Lill, Das Krippenlexikon von Abenteuer bis Zuversicht, Verlag das Netz, Weimar 2010)

4.6 Sicherheit

Wir unterscheiden zwischen innerer und äußerer Sicherheit. Die innere Sicherheit, womit in erster Linie Vertrauen gemeint ist, gewinnen wir durch den intensiven Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und der Bezugserzieherin zu Beginn der Kindergartenzeit. Der Aufbau von gegenseitigem Vertrauen, was auch die Zusammenarbeit mit Eltern einschließt, gibt allen Beteiligten innere Sicherheit. Nur mit der nötigen inneren Sicherheit können wir uns angstfrei und neugierig dem stellen, was der Kindergartenalltag für uns bereithält.

Die äußere Sicherheit umfasst mehrere Bereiche. Da ist zum einen die Sicherung der Eingangstür zur Straße hin und zum anderen die Sicherung der Räumlichkeiten einschließlich der Außenbereiche. Das Spielmaterial, die Spielgeräte und der Bewuchs auf dem Außengelände werden regelmäßig auf Mängel überprüft.

Dazu gibt es u.a. im Team eine Sicherheitsbeauftragte, die auf mögliche Gefahren aufmerksam macht, sodass diese umgehend behoben werden können

5. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

„Ein familienfreundliches Klima und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ermöglichen gemeinsames Handeln.“²³

Wir sehen uns als Erziehungspartner der Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen. Uns ist wichtig, Väter wie Mütter gleichermaßen anzusprechen und für unsere Arbeit zu interessieren. Dazu dienen u.a. Eltern-Kindnachmittage und Gesamtelternabende.

Damit Eltern, die das wünschen, mehr Kontakt untereinander bekommen, stehen wir gerne als Vermittler zur Verfügung. Ein Austausch über die Entwicklung der Kinder findet in regelmäßigen Elterngesprächen, mindestens einmal im Jahr, entweder im Kindergarten oder zuhause bei den Eltern statt. Inhaltlich geht es um die individuellen Stärken und den möglichen Förderbedarf des jeweiligen Kindes. Gemeinsam mit den Eltern und nach Möglichkeit mit Beteiligung der Kinder können Handlungsschritte erörtert werden. Bei akutem Gesprächsbedarf, sei es von Seiten der Eltern oder der Mitarbeitenden, wird ein zusätzlicher Gesprächstermin vereinbart. Bei Bedarf kann für Elterngespräche ein Dolmetscher hinzugezogen werden.

Wir stellen unsere Arbeit in vielfältiger Form dar, damit alle Eltern sich bei uns informiert und willkommen fühlen. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen, indem sie z.B. Ausflüge begleiten oder nach Absprache in der Kindertagesstätte hospitieren. Ein weiteres Beispiel für unsere Elternarbeit ist das „Rucksackprojekt“, an dem unsere Kindertagesstätte teilnimmt. Die Stadt Hannover bildet in einer „Elternwerkstatt“

²³ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich

ausländische Mütter und eine Erzieherin/einen Erzieher des Teams fort zum Thema „Interkulturelle Sensibilisierung“. Die ausgebildeten Mütter tragen ihr Wissen dann in andere Familien verschiedener Kulturen. „Rucksack“ ist in erster Linie ein Sprachförderprojekt. Inhaltliche Themen werden sowohl in der Müttergruppe, zuhause als auch in der Kita behandelt. Darüber hinaus stärkt das Projekt über die Wertschätzung der Muttersprachen das Selbstwertgefühl der Familien.

Einmal jährlich, zu Beginn des Kindertagesstättenjahres, wählen die Eltern pro Dialogrunde (KiGa)/Bezugsgruppe (Krippe) eine/bzw. zwei Elternvertretungen in den Elternbeirat. Dieser Ausschuss tagt ca. alle sechs bis acht Wochen und setzt sich aus pädagogischen Fachkräften und Eltern zusammen. Dabei geht es um die Belange der Kindertagesstätte wie z.B. die Weiterentwicklung des Konzeptes, Veränderung der Öffnungszeiten und Planung und Durchführung von Projekten. Auf Wunsch können Gäste dazu eingeladen werden.

6. Zusammenarbeit im Team

„Die pädagogische Arbeit in der Tageseinrichtung wird maßgeblich beeinflusst durch ein gutes Klima und eine konstruktive Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“²⁴

Ein regelmäßiger Austausch über das pädagogische Handeln ist fester Bestandteil unserer Zusammenarbeit im Team. Die Auseinandersetzung mit eigenen Stärken und Schwächen und die Reflexion über das Verhalten in Konfliktsituationen sind uns wichtig. Der Austausch über die Kinder und Reflexion unserer Arbeit in unseren wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechungen trägt zu einem guten und vertrauensvollen Betriebsklima bei. In einem Plan werden alle Angebote, Anregungen, Ausflüge u.s.w. schriftlich festgehalten. Das bietet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Orientierung. Weiter finden über die Woche verteilt Besprechungen zu speziellen Themen statt, die protokollarisch festgehalten werden und somit jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter zugänglich sind. Dieses hohe Maß an intensivem Austausch erfordert von jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter Flexibilität, Offenheit und Disziplin.

An drei Studientagen im Jahr arbeitet das gesamte Team an der Evaluation der konzeptionellen Arbeit, um diese weiterentwickeln zu können. In unregelmäßigen Abständen organisieren wir eine Team-Supervision, die von externen Fachleuten geleitet wird.

Außerdem hat das Personal die Möglichkeit auch Fortbildungen des Trägers oder externer Anbieter zu besuchen.

7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

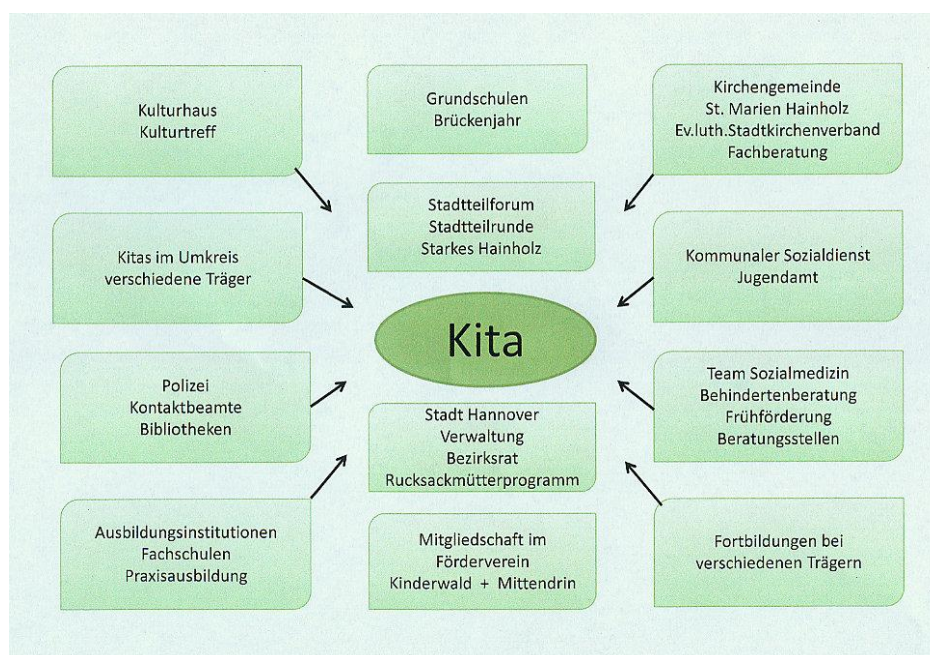
„Die Tageseinrichtung erfüllt eine bedeutende Rolle im Gemeinwesen (...). Die Kindertagesstätte übernimmt eine vernetzte Funktion und sucht die Kooperation mit anderen Institutionen in der Region, z.B. mit anderen Einrichtungen der Bildungs- und Kulturarbeit, mit sozialen Diensten, Nachbarschaftszentren, mit Vereinen und Ämtern.“²⁵

²⁴ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich

²⁵ Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich

Die Vernetzung mit anderen Institutionen im Stadtteil Hainholz und darüber hinaus ist ein notwendiger und wichtiger Baustein unserer Arbeit. Sie trägt wesentlich zur Qualität unserer Institution bei. Die Leiterin nimmt regelmäßig an den Sitzungen der Stadtteilrunde teil. Informationen und Ideen, die daraus hervorgehen, werden an das Team weitergegeben. Die Arbeit mit Experten, wie z.B. Logopäden, Therapeuten, der Frühförderung und Ärzten sowie dem KSD (Kommunaler Sozialdienst) und dem Jugendamt ist ebenso Bestandteil unserer Arbeit.

7.1 Übersicht über die Zusammenarbeit (Grafik)



7.2 Kooperation mit der Grundschule

Die **Kooperation mit der Grundschule** ist seit der Zusammenarbeit im Brückenjahr²⁶ kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt worden. Der Austausch zwischen dem Lehrerkollegium und unserem Team ist wichtig für einen gelingenden Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Grundschule. Ebenso für eine gute Vernetzung der Angebote für die Hortkinder mit Veranstaltungen der Schule. Mit der Grundschule Fichteschule arbeiten wir besonders intensiv zusammen, da in diese Schule die meisten Kinder unserer Einrichtung eingeschult werden. Gemeinsam haben wir einen Kooperationskalender entwickelt. Dort werden die Veranstaltungen und Aktivitäten festhalten, die gemeinsam durchgeführt werden.

Dazu gehören:

- Info-Nachmittag für Eltern der zukünftigen Schulanfänger, nach den Herbstferien

²⁶ Mit dem Programm "Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule" stärkt das Land Niedersachsen die Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen
siehe unter: <https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/themen/fruehkindliche-bildung/brueckenjahr>

- Speeddating: Austausch zwischen den Lehrerinnen der Ersten Klassen und den Erzieherinnen vor den Weihnachtsferien
- Unterrichtsbesuche
- Schulbesuche im leeren Klassenraum
- Gegenseitige Einladungen zu Veranstaltungen: Forum, Laternenfest, Schulanfängergottesdienst, Weihnachtsmärchen.

Über die Stadtteilgrenzen hinaus arbeiten wir mit anderen Institutionen und Experten zusammen. Wir nehmen an Veranstaltungen der Kommune und der evangelischen Kirche für das gesamte Stadtgebiet Hannover teil.

7.3 Zusammenarbeit mit Ausbildungsinstitutionen

Wir unterstützen die Ausbildung sozialpädagogischer Fachkräfte. Vom Schüler bzw. der Schülerin im ersten Ausbildungsjahr zur Sozialassistent/in bis hin zu Studierenden der Kindheitspädagogik sind alle willkommen:

- die sich auf das Konzept der Offenen Arbeit einlassen,
- die selbstbewusst und eigenständig in der Lage sind ihren Platz zu finden
- und/oder die bereit sind sich durch Erfahrungen und Reflexion weiter zu entwickeln.

Ein konstruktiver Austausch mit den Lehrkräften und Dozenten ist für uns wichtig. Es liegt ein Ausbildungskonzept für die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten des Stadtkirchenverbands und den Fachschulen vor.

7.4 Zusammenarbeit mit dem Träger

1973 begann die KiTa-Arbeit unter der Trägerschaft der Kirchengemeinde. Seit 2013 befinden wir uns in der Trägerschaft des Ev.-luth. Stadtkirchenverbands Hannover.

In der Geschäftsstelle für Kindertagesstätten sind die pädagogische und die betriebswirtschaftliche Leitung für die aktuell 32 Einrichtungen zuständig. Sie stehen dem pädagogischen Fachpersonal als Ansprechpartner zur Verfügung. Eine Mitarbeiterin des Stadtkirchenverbands bietet eine fachliche Beratung und die Durchführung von Studientagen an. Die Leiterin der Kindertagesstätte nimmt an den Leitungsbesprechungen des Trägers teil.



7.5 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde



Seit vielen Jahren besteht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Kindertagesstätte und der Kirchengemeinde. Wichtig für beide ist die gemeinsame Gestaltung von Projekten und Feiern. Dazu gehören beispielsweise der Schulanfängergottesdienst, das Erntedankfest, der Gemeindeadvent, das Gemeindefest und Familiengottesdienste. Die Leiterin der

Kindertagesstätte nimmt bei Bedarf an den Kirchenvorstandssitzungen und Dienstbesprechungen teil, informiert dort über die aktuelle Kita-Arbeit und erhält Informationen über das Gemeindeleben.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Die vorliegende Konzeption wird veröffentlicht. Eltern und Interessierte können sie im Kita-Büro erhalten. Darüber hinaus ist sie auf der Homepage des Trägers (www.kirche-kitas.de) zu finden.

Für sämtliche Veröffentlichungen holen wir für die Verwendung von Foto- und Filmmaterial eine schriftliche Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten ein. Dabei kann es sich um Veröffentlichungen auf unserer Homepage als auch um Artikel in Presse, Fachzeitschriften und Flyern handeln.

Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit gehört auch das Mitwirken an Gemeindefesten und Stadtteilfesten und die Mitgestaltung von Gottesdiensten wie z.B. dem Erntedank- oder dem Schulanfängergottesdienst.

Viele Institutionen in unserem Stadtteil sind untereinander vernetzt. Es finden regelmäßige Sitzungen wie beispielsweise die Stadtteilrunde, das Stadtteilforum und Treffen zum starken Hainholz (Gewaltprävention) statt, an denen wir aktiv beteiligt sind.

9. Schutzauftrag der Kita

Wir sind als Kindertageseinrichtung gesetzlich verpflichtet den Schutzauftrag in Sinne des Bundeskinderschutzgesetzes (BuKiSchG) wahrzunehmen.

- In den Kindertageseinrichtungen des Stadtkirchenverbandes gibt es ein vereinbartes Verfahren zur Erfassung von Kindeswohlgefährdung und zur Umsetzung des Schutzauftrages.
Dieses Verfahren ist allen Beschäftigten bekannt.
- Wir gestalten in unserer Kita die Bildungsprozesse geschlechtsbewusst und geschlechtsgerecht. Beispiel: In den Dialogrunden sind möglichst gleich viele Jungen wie Mädchen.
Aus aktuellem Anlass kann es auf Wunsch der Kinder auch für eine Zeit lang gleichgeschlechtliche Dialogrunden geben. Das ermöglicht den Kindern, ihre Wunschthemen geschlechtsspezifisch zu diskutieren.
- Wir haben ein geeignetes Verfahren der Beteiligung mit den Kindern entwickelt, das wir regelmäßig reflektieren. Außerdem haben wir altersentsprechende Beschwerdeverfahren für die Kinder entwickelt.²⁷
- Wir haben Methoden zur Beobachtung und Deutung kindlicher Äußerungen und zur Umsetzung eines Beschwerdemanagements geschaffen.²⁸
- Unsere Beschäftigten werden regelmäßig zu Themen des BuKiSchG fortgebildet.

²⁷ Siehe dazu auch unter Punkt 2.2. Pädagogischer Ansatz in der offenen Arbeit/Dialogrunden

²⁸ Siehe dazu auch unter Punkt 2.4. Beobachtung, Dokumentation und Reflexion der kindlichen Bedürfnisse.

Den Kita-Beschäftigten sind die Handlungsschritte, die bei einer Kindeswohlgefährdung eingeleitet werden müssen, bekannt.

Der Stadtkirchenverband hat die Rahmenvereinbarung zum Schutzauftrag mit der Region Hannover unterschrieben. Das ist bindend für unsere Kindertagesstätte.

10. Schlusswort

Mit dieser Konzeption haben wir Sie umfassend über unsere Arbeit informiert. Im Rahmen eines Teamprozesses ist dieses Dokument 2016/2017 mit Begleitung von Ilka Maserkopf (Assistenz der pädagogischen Leitung des Stadtkirchenverbandes) entstanden.

2019 wurde die Konzeption aus Anlass der Umstrukturierung und Neueröffnung der neuen Einrichtung im Teamprozess, unter Begleitung von Heike Oklitz (freie Fachberatung für KiTas), überarbeitet und angepasst.

Die Konzeption stellt den aktuellen Stand und die Planung unserer Arbeit dar. Die Entwicklung und Evaluation unserer Arbeit macht es notwendig, die Konzeption kontinuierlich zu überarbeiten und weiter zu entwickeln.

Hannover im Mai 2019

Anhang

Die hundert Sprachen des Kindes

Loris Malaguzzi, Mitbegründer der Reggio-Pädagogik:

Die Hundert gibt es doch

*Das Kind besteht aus Hundert.
Hat hundert Sprachen, hundert Hände,
hundert Gedanken, hundert Weisen
zu denken, zu spielen und zu sprechen*

*Hundert -
immer hundert Arten
zu hören, zu staunen und zu lieben.
Hundert heitere Arten
zu singen, zu begreifen
hundert Welten zu entdecken
hundert Welten frei zu erfinden
hundert Welten zu träumen.*

*Das Kind hat hundert Sprachen
und hundert und hundert und hundert.
Neunundneunzig davon aber werden ihm gestohlen
weil Schule und Kultur ihm den Kopf vom Körper trennen.*

*Sie sagen ihm:
Ohne Hände zu denken, ohne Kopf zu schaffen
zuzuhören und nicht zu sprechen.
Ohne Heiterkeit zu verstehen, zu lieben und zu staunen
nur an Ostern und Weihnachten.*

*Sie sagen ihm:
Die Welt zu entdecken
die schon entdeckt ist.
Neunundneunzig von hundert
werden ihm gestohlen.*

*Sie sagen ihm:
Spiel und Arbeit, Wirklichkeit und Phantasie
Wissenschaft und Imagination, Himmel und Erde
Vernunft und Traum
seien Sachen, die nicht zusammen passen.*

*Sie sagen ihm kurz und bündig,
dass es keine Hundert gäbe.
Das Kind aber sagt:*

Und ob es die Hundert gibt.

